

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. L. 20  
monatlich 60 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten mit Kreis- u. Nach-  
barortsverkehr württ. M. L.  
außerhalb desselben M. L.  
bizzu Bestellschein 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzflöterle u.  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Anzeiger 10 Pf. die Zeile  
spaltige Anzeiger.  
Reklamen 15 Pf. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen etwas  
Kassa.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegraph-Adresse:  
Schwarzwald in Wildbad.

Nr 264.

Die 1910, den 12. November

1907

### Die Kundgebung der linksliberalen Parteien.

Frankfurt, 10. Nov. Zu einer machtvollen Kundgebung der Einigkeit der drei linksliberalen Parteien gestaltete sich die heutige Versammlung der Freisinnigen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung. Mit einem

Begrüßungsabend

am Samstag wurde die Kundgebung eingeleitet. Der Bedeutung des Augenblicks entspricht die Teilnahme aus allen Gebieten des Reichs. Neben den Parlamentariern und Führern waren bereits am Vorabend viele Parteigenossen aus dem Reich anwesend, vom hohen Norden wie aus dem nahen Süden. Eine Aufzählung der führenden Parlamentarier, die ihr Erscheinen zugesagt haben, mag zeigen, welche Anziehungskraft die Kundgebung ausübt. Da sind von der Freisinnigen Volkspartei: Vizepräsident des Reichstags Kämpf, Dr. Wiemer-Berlin, Kopsch-Berlin, Dr. Müller-Meininger-Hof, Fischbeck-Berlin, Dr. Rugdan-Berlin, Wyhling-Königsberg, Schmidt-Halle, Dr. Hermes-Berlin, Ottomar Müller-Nerlorn, Dr. Gamber-München, Frühau-Karlsruhe, Hund-Frankfurt. Die Freisinnige Vereinigung vertreten neben anderen die Abgeordneten Schrader-Berlin, Raumann, Münsterberg-Danzig, Dr. Hedscher-Hamburg, Dr. Peterßen-Hamburg, Reumann-Hofer-Darmstadt. Von der Demokratie sind zu nennen: Paner, Daubmann, Dr. Elsas-Stuttgart, Muser-Offenburg, Dr. Quibde-München, Dr. Mayer-Ulm, Dr. Heimbürger-Karlsruhe. Aus Elsass-Lothringen kam Landesausführer-Abgeordneter Wolf-Strasbourg.

Eine große Menge von Telegrammen bewies, wie hoffnungsfreudig und erwartungsvoll die freisinnigen Wähler den Ergebnissen der Frankfurter Tagung entgegensehen. Lebhaftes Echo fanden die Grüße des Kreisverbandes liberaler Vereine Altbayerns, „dem National-liberalen, Freisinnigen, Demokraten, Jungliberalen und Nationalsozialen unterschiedslos in treuem Zusammenhalt zu liberaler Arbeit angehören“, und des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschfreisinnigen Partei Schleswig-Holsteins, der betonte, daß die liberalen Wähler der Nordmark, „die der alten Parteizusammengehörigkeit stets treu geblieben sind, eine weitere energische Förderung des Zusammenenschlusses der drei freisinnigen Parteien erhoffen“.

Namens des Frankfurter Komitees hieß Stadtv. Dr. Köhler die Gäste herzlich willkommen. Er erinnerte an die Heilbronner Resolution vom Jahr 1903 und an das Frankfurter Mindestprogramm vom Jahr 1905, die die Grundlage für die Einigung bildeten. Wir wollen mit der morgigen Kundgebung zeigen, welche Aufgaben der Liberalismus heute stellt; wir wollen zeigen,

daß er seine früheren Fehler erkannt hat und nicht mehr in sie zurückfallen wird. Vor allem aber wollen wir zeigen, daß die unselige Zersplitterung, die früher jedes Vorwärtskommen gehemmt hat, jetzt überwunden und für immer vorbei ist. Wir alle haben, glaube ich, das Gefühl, daß wir an einem Wendepunkt unseres ganzen politischen Lebens angelangt sind, und daß es nun endlich vorwärts geht. Möge unsere Erwartung nicht getäuscht werden, und möge einst der Eintritt einer neuen freiheitlichen Entwicklung von diesem Tage aus datiert werden!“ (Lebhafter Beifall).

Reichstagsabgeordneter Schrader, der Vorsitzende des Wahlvereins der Liberalen, dankte unter lautem Beifall für die herzliche Aufnahme in der Stadt des Deutschen Reichs gelegt wurde. Es war eine wunderbare Revolution, die von anno 1848, was das deutsche Volk ohne und gegen seine Fürsten 1813 und 1815 erkämpft hatte, war bald verloren. Das alte Elend hatte wieder angefangen, die Uneinigkeit, die Schwäche, die Unterdrückung. Da kam mit einem Mal die Revolution. Die Ueberzeugung, daß es nicht so weiter gehen könne, war so allgemein, daß niemand Widerstand leistete, auch die hohen Regierungen nicht. In wenigen Tagen war das ganze Land revolutioniert und ein Parlament als oberster Schiedsrichter eingesetzt. Dieses Parlament hat uns freilich die Einigkeit nicht gebracht, aber es hat sie vorbereitet. Was wir heute haben, das Reich mit dem Kaiser an der Spitze, die Verfassung und das allgemeine Wahlrecht, das verdanken wir dem Sturmjahr. Bismarck nahm 1866 nur den Faden auf, der 1849 gewaltsam abgerissen wurde, nicht ohne die Schuld des Mannes, dessen Nachkommen jetzt die Kaiserkrone tragen. Noch nie wurde ein Reich so schnell und so fest gegründet, wie das Deutsche Reich. So danken wir vor allem der Vorarbeit, die 1848 in der Paulskirche geleistet wurde. Das einzige Reich haben wir. Aber es soll nicht nur einig sein, sondern es soll auch frei sein. (Beifall). Darauf warten wir noch immer. Wir Liberalen waren die Träger des nationalen Gedankens. Nicht zum Vorteil für das Gemeinwohl hat man uns seit 1870 ausgeschaltet. Mit reinen Händen stehen wir da, unbelastet durch die Sünden der Zoll- und Steuergesetzgebung und der Schulreaktion, bereit, mitzuarbeiten an der freihheitlichen Wiebergeburt unseres Vaterlandes. So können wir hoffen, die neuen Kräfte aus unserem Volk heranzuholen, die wir brauchen, wenn wir den vorübergehenden Einfluß des jetzigen Augenblicks, den wir ja gewiß nach Kräften im Interesse des Volks ausnützen müssen, festhalten wollen. Wir müssen die großen Aufgaben des Liberalismus klar erfassen und mit aller Energie ergreifen. Gerade jetzt ist der Zeitpunkt da, jetzt, wo

sich die Folgen der verfehlten Wirtschaftspolitik zeigen, und wo die Notwendigkeit einer großzügigen Kulturpolitik immer einleuchtender wird. (Zustimmung). Und endlich viel zu tun. Und das ist ein Glück. Denn die Einigkeit wird am sichersten gewährt, wenn die Parteien große gemeinsame Aufgaben mit Begeisterung verfolgen, nicht nur im Parlament, sondern auch in treuer Kleinarbeit draußen im Land! Mit einem Hoch auf Frankfurt schloß der Redner unter stürmischem Beifall.

Justizrat Dr. Meyer-Frankfurt feierte die Verdienste Schraders um die liberale Einigung und hob die Bedeutung des Frankfurter Einigungsprogramms hervor, das bewußt oder unbewußt die Grundlage des Zusammengehens geworden sei. Mit elementarer Gewalt hat sich der Gedanke der Einigung Bahn gebrochen. Vor zwei Jahren hätte auch ein Optimist es für unmöglich gehalten, daß ein solche Versammlung unter begeisteter Zustimmung weiter Kreise abgehalten werden könne. Heute wird auch der schlimmste Pessimist nicht befürchten, daß eine Trennung und gegenseitige Bekämpfung möglich sei. Feste Formen sind für den Zusammen-schluß gefunden und diese Formen sind erfüllt vom rechten Geist. Der Liberalismus ist auf dem Marsch einig, geschlossen und entschlossen. Die in Freiheit geeinten Parteien leben hoch! (Starker Beifall).

Der letzte Redner war der demokratische Landtags-abgeordnete Muser-Offenburg, der in großen Zügen die liberalen Aufgaben schilderte. Es gilt, dem liberalen Volk durch liberale Erziehungsarbeit im Volk die feste und dauernde Untermauerung zu geben, die es ihm möglich macht, Fortschritte zu erzielen, unabhängig von der Frage, wie der Kanzler und die Konservativen zum Zentrum stehen. Es gilt, Persönlichkeiten zu schaffen, an Stelle von Marionetten, deren Drahtzieher im Pfarrhaus oder in der Amtsstube sitzen. Wir brauchen mehr Charakter und weniger Devotion, mehr Selbstachtung und weniger Lakaien (Beifall). Es gibt in Deutschland mehr Lakaien, als seiner Entwicklung frommt. (Sehr richtig.) Wenn alle Lakaien-Naturen gezwungen würden, die entsprechende Tracht anzuziehen, das Schneiderhandwerk besäme nieder einen goldenen Boden. (Heiterkeit.) Und wenn alle „alten Weiber in Männerkleidern“ Weibertröde tragen müßten, die Schneiderinnen hätten Arbeit in Fülle. (Erneute Heiterkeit.) Mehr Rückgratfestigkeit tut uns not, mehr Freiheitsdurst und weniger Anpöschelung. Im Geschichtsunterricht wird auch noch künstlich Loyalität gelehrt, als ob wir davon nicht im Ueberfluß hätten, (sehr richtig!). Was das Deutsche Reich ist, verdankt es der Vorarbeit seiner Väter, die noch weit hinter 1848 zurückgreift, in eine Zeit, wo die wahrhaft Edelsten und Besten der Nation

### Die blaue Dame.

Kriminalroman von August Gröner.

(Schluß.)

Ein paar Minuten später bezahlte der Detektiv den Kutscher, brückte Lohr, der schon im Wagen saß, noch einmal die Hand und rief dem Kutscher zu: „Nehmt die Berggasse“.

Dann sah er Lohr mit einem eigentümlich weichen Blick nach, nickte ein paar Mal vor sich hin und wandte sich der Straße zu, welche zur nahen Haltestelle der Elektrischen führte.

Am selben Abend aber fuhr er mit Lohr nach Salzburg, und während der Musik zum Gerichte ging, wurde Müller im grauen Hause freundlich von Ossip begrüßt.

Sechs Wochen waren vorüber. Das Ehepaar Lohr hatte vor den Geschworenen gehalten und war freigesprochen worden.

Die sehr geschickten und temperamentvollen Verteidiger, welche Wallroth für Lohr und seine Frau bestellte, hatten es nicht übermäßig schwierig gehabt, die Herzen der Richtersprüche zur größten Milde zu bewegen. Das Wesen der beiden Angeklagten und nicht weniger das althergebrachte Wesen ihrer Tat waren schon ganz geeignet, den Sinn vorurteilsfreier, warm empfindender Männer zugunsten des Ehepaares zu stimmen.

An einem wunderschönen Abend traten die zwei, wieder freie Menschen, ernst, aber doch froh gestimmt, die Heimreise an. Sie reisten nicht allein. Wallroth, Thorn und Müller waren bei ihnen. Der Baron hatte der Gerichtsverhandlung nicht beigewohnt, aber er hatte in der Nähe des Mannes sein wollen, der, um ihn von einem unwürdigen Weibe zu trennen, zu solcher Tat sich hatte entschließen lassen. Und er wollte dabei sein, wenn diese

beiden, seltenen Menschen nach dieser schweren Zeit wieder in ein stiller Leben zurücktraten.

Und wieder vergingen Wochen; da kletterte der künstlerische Erfolg bei Lohr ein.

Ein bedeutender musikalischer Verein hatte, durch seine Kompositionen auf ihn aufmerksam geworden, ihn als gut besoldeten Kapellmeister engagiert und ihm Gelegenheit verschafft, mit seinen musikalischen Schöpfungen erst so recht hervorzutreten zu können. Hubert Lohrs Stern begann aufzusteigen.

Und seine Frau? Auch sie war glücklich, denn ihr Kind war jetzt gesund, eine günstig verlaufene Operation hatte das Gepeinert der Blindheit verschluckt. Desseu freute sich auch Müller, der die kleine Familie in sein Herz geschlossen hatte, und der mit seinem stillen Schützling, dem jungen Ruffen, manchen Abend bei Lohrs verbrachte.

Der Baron war nun ein ganz stiller Mann geworden.

Wallroth widmete sich jetzt mehr als früher seiner Mutter, die sich liebreicher als je zu ihm zeigte. Sie musizierte jetzt noch häufiger als sonst, und zu ihren Musikabenden kamen immer auch Lohrs. Frau Toni mußte immer ihr Rosert mitbringen. Das Kind war der große Liebling der Baronin geworden, deren Blide zuweilen in Tränen schwammen, wenn sie in die jetzt so klaren Augen Roserts schaute. Vermutlich dachte sie in solchen Momenten daran, daß ihr Sohn niemals das Glück, ein Kind zu besitzen, genießen werde.

„Rein, es ist nicht wahrscheinlich, daß Edmund Wallroth noch heiraten wird. Er hat sich schon immer von den Frauen ferngehalten; seit seine große Liebe so tragisch endete, mißte er die Frauen, noch mehr. Nur mit Toni verkehrte er gern, verkehrte mit ihr fast wie ein Bruder; gerade so wie Thorn, der jetzt merkwürdig oft in Wien war. Er suchte dann auch immer Müller auf oder traf

ihn bei Lohrs, bei denen, seit Hubert Kapellmeister war, ein beschreibender Wohlstand herrschte.

„Mir scheint, daß auch Sie für Frau Lohr schwärmen“, neckte Müller einmal den Professor, und der gab ruhig zu:

„Ich leugne es nicht, daß mich das Wesen dieser Frau bezaubert.“

„Nicht ihre Schönheit?“

„Ah, es gibt doch viel schönere Frauen. Rein, es ist ihre Seele, die ich so oft besuchen komme.“

So hatte der Professor gesagt.

Er kam also nach Wien, um zuweilen in die ihm sympathische Seele einer edlen Frau zu schauen, Warum aber wurde er in Berlin jetzt viel öfter als sonst von seinem Vetter besucht? Und galten Wallroths Besuche wirklich und so ganz eigentlich nur dem Professor? Er ging ja auch immer, so oft er in Berlin war, in die Gemäldegalerie. Dort hing seit einiger Zeit ein Bild in einem der Säle, darin sich die Werke moderner Meister ein Stell-diehin gegeben hatten.

Thorns Bild stellte eine wunderschöne Frauengestalt dar, den Kopf gesenkt. Wie mühsam stand sie da, die eine Hand krampfhaft die Falten des blauen Gewandes umspannend, die andere, wie Schreckliches von sich abweisend, nach vorne ausgestreckt, wo ein Grab sich baute. Vor diesem Bilde stand Edmund Wallroth oft und sein Herz tat ihm weh, dabei. Er mußte ja nun, wer dem Maler dabei die Gestalt geliehen hatte, diese Gestalt, diese reizvollen Linien, die auch aus seinem Gedächtnis noch immer nicht schwinden wollten.

„A! Edmund Wallroth war ein schwacher Mensch! Zuweilen mußte er die wieder sehen, von der ihn ein Starke befreit hatte. Und Müller?“

Der bedauerte es nicht, daß er dieses Mal seinen Bierundneunzigsten noch nicht gefunden hatte.





es mit ihrem Leben und Blut bezahlen mußten, daß sie für ein einiges Vaterland schwärmten u. arbeiteten. Wenn der nationale Einheitsgedanke nicht im Herzen des deutschen Volkes eine Stätte gehabt hätte, so wäre 1870 hinter großen Führern ein kleines Geschlecht gestanden. Deshalb darf das Volk verlangen, daß seine Rechte respektiert werden. Aber nicht nur Rechte hat das Volk, sondern auch Pflichten. Und auch davon soll die liberale Volkserziehungsbewegung handeln. Dem allgemeinen Wahlrecht steht die allgemeine Bildungspflicht gegenüber, damit jeder einzelne den denkbar vernünftigsten Gebrauch von seinem Rechte machen kann. Weiter gilt es zu zeigen, daß ein wohlverstandener Patriotismus das Eintreten für die große Friedensidee nicht nur zuläßt, sondern sogar zur Pflicht macht. Der schwerste Schlag gegen den deutschen Geist wurde geführt, als man den wirtschaftlichen Interessententum auf dem Altar des Vaterlandes zur Volkswohlfahrt führt. Wir wollen keinen Staat der Junker, aber auch kein Regiment des Proletariats oder des Meritismus, sondern einen Staat für alle Bürger. In der Zeit der Interessententum, in der man den kulturellen Aufgaben wenig Beachtung schenkte, freute der Meritismus seinen Samen aus, über dessen Früchte wir jetzt klagen. Der Anspruch des Meritismus endgültig zu dekretieren, was wahr und falsch ist, regiert den Grundgedanken des modernen Staats, die Freiheit der Forschung, des Denkens und der Wissenschaft. Dieser Ultramontanismus verlangt einen maßgebenden Einfluß auf die Volkserziehung. Damit wird die Schulfrage zum Angelpunkt aller liberalen Politik. Denn die Kinder, die heute in der Schule sind, sind die Wähler von morgen, die Gesetzgeber der Zukunft. Unser Hoch gilt dem deutschen Volk, dem deutschen Volk, für dessen Zukunft wir arbeiten! (Starker Beifall.)

Gesungliche Darbietungen, Klavierkonzerte und prächtige Chöre der „Neuber“ bildeten den Rahmen der ersten Reden. Albert Träger, der große Freiheitsdichter, hatte ein Lied beigelesen, dessen Schluß also lautet: „Nur in Freiheit kann gedeihen Bis zur Ernte unsere Saat, In der Stadt — der einstmaligen freien — Lebe hoch der freie Staat.“ Erst in später Stunde trennte sich die festlich gestimmte Versammlung.

**Ueber die Sonntagsversammlung**  
liegt folgendes Telegramm vor:  
Frankfurt a. M., 10. Nov. Vor einer vieltausendköpfigen Menge sprachen die Abgeordneten Konrad Haußmann, Müller-Meinungen, Dr. Wiemer und Dr. Naumann. Sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der bürgerlichen Linken und die Vertreter der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Volkspartei richteten an die Führer der freisinnigen Volkspartei, als der größten liberalen Gruppe, die Aufforderung, für eine immer engerer Gemeinschaft zu wirken. Unter einstimmiger Zustimmung der Versammlung wurde die Unterstützung der Modpolitik gebilligt, wenn und soweit sie der Programmforderung der Linken entspreche. Wechselt wurde auch auf die Notwendigkeit einer Reform des preussischen Dreiklassenwahlrechts hingewiesen.

**Rundschau.**  
**Zum Prozeß Moltke-Garden.**  
In der Strafsache gegen Garden läßt die Staatsanwaltschaft Erhebungen anstellen, die nach der Tögl. Rundschau einige Zeit in Anspruch nehmen dürften. Nach den bisherigen Verfügungen wird die Hauptverhandlung in der zweiten oder dritten Dezemberwoche stattfinden. Oberstaatsanwalt Dr. Jenzel beabsichtigt, sein Ressort vor der Strafkammer persönlich zu vertreten. — Die Voss. Ztg. richtet die Anfrage an die Militärverwaltung: Wie steht es um die Sache des Grafen Lynar und Hohenau? Haben sie sich des Vergehens gegen § 175 schuldig gemacht oder liegen nur Verfehlungen vor, die, wenn auch verwerflich und abscheulich, doch nicht strafbar sind? Oder waren, so lange die Gerichtsverhandlung nicht stattgefunden hatte, nur verhältnismäßig geringfügige Verfehlungen zur Kenntnis der Behörden gelangt? Der Reichsbote hat berichtet, Graf Lynar sei mit schlichtem Abschied ohne Pension entlassen worden. Das ist unrichtig. Nach Ausweis der Rangliste für 1907 Seite 328 ist dem Major Grafen zu Lynar der Abschied mit Pension bewilligt worden. Ferner ist am 6. Juni General Graf Wilhelm v. Hohenau in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt, ihm also das Recht, die Uniform zu tragen, belassen worden. — Aus Wien wird gemeldet: Zu der Mitteilung, Graf Lynar habe sich nach der Schweiz gewandt, bemerkt das St. Galler Tagblatt: Es erwarde, daß keine schweizerische Gemeinde dem Grafen Lynar das Bürgerrecht verleihe.

**Der Ring um den Kaiser.**  
Ueber die Klüft zwischen Kaiser und Volk, deren Vorhandensein der Prozeß Moltke-Garden wieder sichtbar werden ließ, schreibt Professor Dr. Kade, der Herausgeber der „Christl. Welt“, in der neuesten Novembernummer einige Betrachtungen, in denen er Zweifel äußert, daß der Ring gesprengt, daß der Kaiser frei geworden sei. Die Entfernung des Monarchen von seinem Volk, an die wir uns schon gewöhnt hatten, bezeichnet er als ungesund und verderblich. Es liegt mir nichts ferner, als über den Adel an sich schlecht zu denken. Es bleibt etwas Wundervolles um Familien mit uralten, edlen Traditionen. Und es gibt Adel genug, der mit dem Volk lebt und vom Volk ist. Aber der höfische Adel steht dem Volke fern. Es ist da eine Klüft befestigt, über die wohl die einzelnen Personen hinüberkönnen, aber hinter einen jeden, so scheint es, schnellt die Brücke wieder empor. Die aber jenseits der Klüft wohnen, mögen noch so gute Menschen sein, auf alle Fälle sind es andere Menschen.

Der Monarch aber ist und bleibt von diesem Ring umgeben und kommt nicht heran an sein Volk. Wenn er dann dennoch ein Mann von Willen ist, wenn er eingreift in die Verhältnisse, wenn er anfängt die Menschen durcheinanderzuschütteln, wenn er selber regiert, dann ist es ein großer Missetat, daß er mit seinem Volk keine Fühlung hat, daß er sein Volk nicht kennt. Dieser Zustand sei umso bedenklicher, je bedeutender der Fürst und je mächtiger sein persönlicher Wille ist. Dieser Zustand müsse früher oder später zu einer Katastrophe führen. Jede macht dafür die Schar der Regierenden verantwortlich.  
Ganz unverantwortlich aber ist das Verhalten aller Regierungsperionen, vom höchsten Staatsminister bis zum kleinsten Schulzen und Polizisten, die dem Volk mit List und Gewalt seine politischen Rechte beschneiden. Hätten wir eine parlamentarische Regierung, so würde das Odium von derlei Verfassungsverletzungen auf die Partei fallen, die am Staatsruder sitzt. Aber diese parlamentarische Regierung haben wir nicht. So hat den moralischen Schaden davon die Regierung an sich, die Obrigkeit, und der, der sie letztlich repräsentiert und symbolisiert, der Kaiser. Regierungsperionen, die so handeln, sind ebenso falsche Freunde des Kaisers, des Kaiserhauses und seiner Zukunft, wie die Döflinge und Schmeichler um ihn her.

**Der Rückzug des Kardinals Fischer**  
wird von den Blättern als ein Erfolg des neuen preussischen Kultusministeriums helle bezeichnet. Die „Post“ ist der Meinung, daß hauptsächlich Rücksichten auf den gebildeten Teil der Katholiken den Kardinal zum Rückzug bezogen haben und sagt:  
Dieser Rückzug eines Kirchenfürsten vor aller Welt wirkt geradezu sensationell. Es geschieht doch noch Zeichen und Wunder. Diese Reise des Geheimrats Dr. Fischer nach Bonn ist erfolgreich gewesen. Allerdings, wenn ein Kardinal selber zur Requite bläst, dann kann man annehmen, daß es sich um eine völlig verlorene Position handelt, deren längere Besetzung der Kirche zu sehr zum Schaden gereichen würde. Nicht die Furcht, vor dem guten Agitationsstoff der Antiklerikalen, nicht die imponierende Macht der von Geheimrat Ester verteidigten Stellung des Staates in diesem Kampf sind allein die Gründe dafür, daß uns das seltene Schauspiel des Rückzugs eines Kirchenfürsten geboten wird — die immer wachsende latente Opposition der Gebildeten der Katholiken führte dem Kardinal die Gefährlichkeit seiner Position zu Gemüte. Nachdem sogar die sonst so treuen, katholischen Studentenverbindungen in das Lager des verletzten Professors eingelenkt waren, konnte der Kampf als entschieden gelten.

**Ein neues Viehseuchengesetz.**  
Dem Reichstag wird alsbald bei seinem Wiederzusammentreten der Entwurf eines neuen Viehseuchengesetzes zugehen. Die vom Bundesrat nach den Vorarbeiten des Reichsamts des Innern beschlossene Novelle berücksichtigt zunächst die praktischen Erfahrungen, die mit dem bestehenden Gesetze während seiner nunmehr 25jährigen Geltungsdauer gemacht worden sind, sodann aber vor allem die Ergebnisse der neueren Forschungen auf dem Gebiete der biologischen und tierärztlichen Wissenschaften, die für die Erkennung wie für die Verhütung und Bekämpfung der Viehseuchen von hervorragender Wichtigkeit sind. Die jetzigen Gesetzesbestimmungen bedürfen insbesondere einer Erweiterung durch wirksamere Vorschriften über die Verschleppung von Ansteckungsstoffen, die durch die gewaltige Entwicklung des Verkehrs, namentlich auch des Viehverkehrs, in den letzten Jahrzehnten außerordentlich begünstigt wird. Ferner erscheint es geboten, für eine Reihe von Krankheiten, an deren Bekämpfung bei Erlaß des bisherigen Gesetzes noch nicht gedacht war, denen aber nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte eine besondere wirtschaftliche und veterinärpolizeiliche Bedeutung zukommt, nämlich für die Schweinekrankheiten (Schweinepest, Schweinepneumonie, Rotlauf), die Geflügelkrankheiten (Geflügelcholera und Hühnerpest) und die Tuberkulose der Rinder, besondere gesetzliche Maßnahmen neu einzuführen. Ueber den Entwurf, der zunächst im kaiserlichen Gesundheitsamt unter Zuziehung sachverständiger Vertreter der größeren Bundesstaaten einer Beratung unterzogen worden war, sind durch Vermittlung der Bundesregierungen die interessierten Vertretungen, insbesondere der Landwirte und des Viehhandels, gehört worden. Auch ist allen sonstigen Korporationen und Berufsständen, bei denen ein Interesse daran anzunehmen war, Gelegenheit zur Äußerung gegeben worden.

**Was kostet ein Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern?**  
Die neueste Statistik über die Aufbringung der jährlichen finanziellen Opfer für je einen Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern ergab, wie man uns mitteilt, folgendes: Bremen bringt 77 M. auf, Hamburg 74 M., Lübeck 69 M., Anhalt 51 M., Sachsen 50 M., Preußen 48 M., Hessen 48 M., Bayern 46 M., Sachsen-Meinungen 45 M., Sachsen-Koburg-Gotha 45 M., Braunschweig 44 M., Oldenburg 44 M., Sachsen-Weimar 43 M., Württemberg 42 M., Schwarzburg-Sondershausen 42 M., Baden 40 M., Mecklenburg-Schwerin 40 M., Sachsen-Altenburg 40 M., Elsaß-Lothringen 39 M., Meuß (i. L.) 38 M., Württemberg 38 M., Mecklenburg-Strelitz 33 M., Schwarzburg-Rudolstadt 33 M., Meuß (a. L.) 30 M., Schaumburg-Lippe 28 M., und Lippe 25 M. Danach sind es die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, die an der Spitze stehen und die größten Opfer für die hohe Kulturfrage, die Erziehung unserer Jugend, bringen, während die beiden Fürstentümer Lippe an letzter Stelle stehen. Von den größeren Staaten kommt zuerst das Königreich Sachsen und zwar an 5. Stelle, dann folgt Bayern, an 8. Stelle und Württemberg an 14. Stelle, während Preußen die 6. Stelle einnimmt. Bezüglich der Aufwendungen speziell in den preussischen Provinzen ergibt sich folgende

Reihenfolge: Berlin 95 M., Oesterreich 60 M., Schleswig-Holstein 56 M., Rheinland 51 M., Brandenburg 50 M., Hannover 49 M., Westfalen 47 M., Sachsen 46 M., Pommern 43 M., Ostpreußen 39 M., Schlesien 39 M., Westpreußen 38 M., Posen 35 M.

**Arbeiterbewegung.**  
Rotterdam, 9. Nov. Vier Korporationen angehörnde Getreidewäger und Messer legten heute auf 35 Schiffen die Arbeit nieder, die bereits seit einigen Wochen höhere Löhne bezogen. Polizei und Marinemilitär veranlaßten sie, die Schiffe zu verlassen. Die Ausländer setzen die Arbeit fort. Das Getreide wird jetzt ausgeladen, ohne gewogen oder gemessen zu werden. Man nimmt an, daß es den Ausländern darauf ankommt, mit einer kleinen Anzahl von Dockarbeitern ihre Solidarität darzutun, die den Ausländer noch fortsetzen.  
Sydney, 9. Nov. Da die Zechenbesitzer im Newcastler Revue die Wiederanstellung der entlassenen Arbeiter verweigerten, faßten die vereinigten Bergschichten Beschlüsse, nach denen am Dienstag ein Massenaustritt wahrscheinlich ist. 14 000 Mann und 120 Millionen Mark Kapital werden dadurch betroffen.

**Tages-Chronik.**  
Berlin, 10. Nov. Der hiesige Zweigverein des „Schwäbischen Schillervereins“ hat heute am Geburtstage Friedrich Schillers einen Kranz mit Widmung auf schwarz-roter Seide am Denkmal des Dichters auf dem Gendarmenmarke niedergelegt.  
Berlin, 9. Nov. Zur Frage einer Güterwagen-Gemeinschaft meldet man der Adm. Ztg. aus Dresden, Preußen habe nicht, wie verschiedene Seiten mitteilen, mit Sachsen Verhandlungen eingeleitet behufs Beitritts zur preussisch-sächsischen Wagengemeinschaft, sondern es schweben gegenwärtig mit Sachsen Verhandlungen über den Beitritt zu einer allgemeinen deutschen Güterwagen-Gemeinschaft, der Sachsen sympathisch gegenüberstehe.  
Hamburg, 9. Nov. Die nächsten Truppentransporte aus Südafrika treffen in Cuxhaven am 25. November mit dem Dampfer „Markgraf“, am 8. Dezember mit „Eduard Boermann“, am 15. Dezember mit „Prinzessin“ ein. Diese drei Transporte umfassen 1700 Mann. Die Rücktransporte sind dann beendet.

München, 9. Nov. Im Landtag wurde heute der Antrag des Zentrums, der Zentral-Handwerkergesellschaftskasse 400 000 Mark außer den bereits bewilligten 100 000 Mark zu billigem Zinsfuß zu gewähren, beraten. Dr. Heim erklärte, daß damit dem Handwerk nicht geholfen sei und wünschte die Rückzahlung aus dem Reichsdarlehens in Höhe von 1 Million Mark zu 3 Proz. der Zentralkasse zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgte dann die Beratung der Anträge über das Weingesez, Weinbau und Weinhandel, die von den Zentrumsabgeordneten Spindler und Gerber begründet wurden. Die weitere Beratung erfolgt Dienstag.

Wien, 9. Nov. Die Rekonstruktion des Kabinetts ist bereits vollzogen. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Ministerpräsidenten Bed und genehmigte die neue Ministerliste, die morgen im Amtsblatt veröffentlicht wird. Es wurden ernannt: der jungtschechische Abg. Dr. Franz Fiedler, Professor der Verwaltungslehre an der Prager tschechischen Universität, zum Handelsminister, der christlich-sozialer Abg. Dr. Ebenhoch zum Ackerbauminister, der christlich-sozialer Abg. Dr. Gschmann zum Minister ohne Portfeuille mit Anwartschaft auf das Arbeitsministerium, der tschechisch-agrarische Abg. Praschek zum tschechischen Landwirtschaftsminister und der deutsch-agrarische Abg. Peschka zum deutschen Landwirtschaftsminister. Auscheiden werden die Minister Graf Auerberg, Dr. Farscht, Dr. Pacal und Prade. Sämtliche deutsche Parteien, ausgenommen die Deutsch-Radikalen, beschlossen, für den Ausgleich zu stimmen.

London, 9. Nov. Als Geburtstagsgeschenk aus Südafrika erhielt König Eduard den berühmten Kullinan-Diamanten durch Sir Richard Salomon und Sir Frank Hopwood überreicht. Der Diamant war unter scharfer Ueberwachung nach England gebracht worden. König Eduard drückte den Südafrikanern seine hohe Würdigung des Loyalitätsbeweises, sowie seine Bewunderung des prachtvollen Juwels aus.

London, 11. Nov. Bei Flinsborough stehen im Rebell zwei Barrikaden aufeinander. Getötet ist Niemand, verletzt etwa 20 Personen.

Blissingen, 9. Nov. Das deutsche Kaiserpaar ist um 3 Uhr 50 Min. mit Gefolge hier angekommen. Zum Empfange waren der deutsche Konsul, der Bürgermeister von Blissingen und andere Vertreter der Behörden anwesend. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sofort an Bord der „Hohenzollern“, die am Ponton des Außenhafens festgemacht hatte.

Blissingen, 10. Nov. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin haben mit der Yacht „Hohenzollern“ und dem Begleitschiff heute früh 11.20 Uhr die Reise nach Spithead angetreten.

Oxford, 9. Nov. Die hiesige Universität verlieh heute dem deutschen Kaiser die Würde eines Ehrendoktors der Rechte.

Paris, 9. Nov. Der Lenkballon „Patrie“ legte heute 140 Kilometer zurück bei ruhiger Luft und streckenweise in einer Höhe von 1000 Meter.

Paris, 9. Nov. Nach einer Meldung der Voss. Ztg. wurden beim staatlich überwachten Totalisator im vorigen Jahre 3 652 000 Francs verwettet.

Paris, 11. Nov. Der Ingenieur Farman legte mit einem von ihm erfindenen Flugapparat eine Strecke von 900 m zurück und machte verschiedene Drehungen und Wendungen.

Paris, 11. Nov. Zwei Straßenbahnwagen stießen im dichten Nebel zusammen. 17 Personen sind verletzt.



**Toulou, 11. Nov.** Ein Inspektor der Sicherheitspolizei ist hier eingetroffen, um die Untersuchung in einer neuerdings entdeckten großen Spionageaffäre aufzunehmen.

**Madrid, 9. Nov.** Die Regierung gibt die bevorstehende Veränderung der spanischen Truppen in Casablanca bekannt: Die Kavallerie kehrt definitiv in die spanische Garnison zurück; die Infanterie dagegen in Stärke von 300 Mann kommt unter den Befehl eines neuen Hauptmanns und wird nur abgelöst. Die Aufgabe des Kommandanten Santa Olalla soll streng beschränkt bleiben auf die Organisierung der Polizei.

**Porto Ferrajo, 10. Nov.** (Insel Elba). Aus allen Teilen der Insel gehen Nachrichten über schwere Unwetter ein. Die Felder sind verwüstet, die Wege unpassierbar. Die Gemeinden Marciana und Mariana sehen unter Wasser. Bis jetzt sind 5 Tote gezählt.

**Warschau, 9. Nov.** Soeben entdeckten die Geheimpolizisten in Warschau einen Handel mit militärischen Plänen. Ueber die Affäre wird in der Presse strengstes Geheimnis bewahrt. In die Affäre sind mehrere höhere Offiziere verwickelt. Manche Fortifikationspläne eines höheren Stabes sind gestohlen und Oesterreich ausgeliefert worden. Als Vermittler dienten Juden. Die ausgelieferten Dokumente wurden mit Hilfe von Wiener Bahnbeamten ins Ausland gebracht. Die darin verwickelten höheren Offiziere erregten durch ihr oerschwenderisches Leben die Aufmerksamkeit. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, darunter ein Offizier und ein Bahnbeamter samt Frau. Weitere Verhaftungen folgen.

Ende letzter Woche berichteten die Zeitungen, in der Wutachschlacht zwischen Boll und Emattingen sei der Anecht Lorenz Venus abgestürzt und mit zerschmettertem Schädel gefunden worden. Jetzt ist der Verdacht aufgetaucht, daß der 60jährige Mann keines natürlichen Todes gestorben ist. Da eine gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche unterblieb und die amtliche Weisung, die Beerdigung nicht vorzunehmen, zu spät kam, bietet die Verfolgung der Angelegenheit Schwierigkeiten. Aufällig war, daß der Körper des Toten trotz der 15 Meter hohen Abfahrtschneise keine äußerlich erkennbare Verletzung aufwies und die vorgefundene Totenwunde völlig intakt war. Venus lebte mit seinen Angehörigen in Unadingen (Amt Donauverdingen) seit Jahren wegen Streitigkeiten getrennt und diente in Nachbarorten. Verdächtige Briefe sind vorgefunden worden. Der Schwiegerjohn hat Geld gefordert, der Sohn gedroht, der Vater solle nur nicht wieder ins Heimatdorf kommen. Beide wollen aber ihr Alibi beweisen können. Als der alte Mann, der einige hundert Mark Ersparnisse auf der Kasse hat, am Allerheiligentag zum Gräberbesuch nach Unadingen kam, wurde er von seiner Frau und den Söhnen wieder aus dem Hause gewiesen. Bei der Ermattung der Wutachschneise sollen in der Nacht darauf Laternenlichter gesehen und Hilferrufe gehört worden sein. Die Staatsanwaltschaft Waldshut hat umfassende Erhebungen angeordnet.

Aus Tübingen schreibt man dem Frank Kurier: Ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, unterhielt der Dorfe Dannheim der 24jährige Dienstknecht Rudolf Löffel mit dem 19jährigen Dienstmädchen Lina Baumann aus Biernau. Der Liebhaber lockte, um sich des Mädchens, das zur Hochzeit drängte, zu entledigen, die Baumann in ein unbewohntes Gehöft seines Arbeitgebers und erklärte ihr dort, daß sie mit ihm gemeinsam in den Tod gehen müsse. Er trugte das Mädchen nach dem auf dem Hofe befindlichen 7 Meter tiefen Brunnen zu drängen und es dort plötzlich hineinzustoßen. Der Bursche hatte vorher eine Bohle vom Belag entfernt und seinen Schurzstreich wohl vorbereitet. Nach unendlicher Mühe gelang es dem Mädchen, nach mehreren Stunden sich zu retten; es dürfte jedoch dauernden Schaden an seiner Gesundheit davontragen. Der Bursche, der alles leugnete, wurde in das Arrestgefängnis eingeliefert.

Aus Breslau wird folgender aufregender Vorgang berichtet: Samstag Morgen geriet der 35 Meter hohe Wasserurm der Fabrik Aktiengesellschaft vormals L. & C. in der Vorort Carlwitz in Brand, als hoch oben zwei Arbeiter mit dem Umwideln der Wasserrohre gegen Frost beschäftigt waren. Die hölzerne Turmverkleidung ist total abgebrannt, das Eisengerüst des Turmes mit dem Fassin aber nicht eingestürzt. Die beiden Arbeiter hielten sich, da ihnen der Aftzug durch das Feuer abgeschnitten war, am Holzwerk des Turmes angeklammert. Dann stürzten sie ab. Einer ist tot, der andere erlitt Arm- und Beinbrüche. Der Fabrikbetrieb ist nicht gestört.

Aus Siegen wird gemeldet: Bei Ferndorf fand ein Zusammenstoß eines Automobils mit einem Passivherwerf statt, bei welchem der Sohn des Brauereibesizers Schweifsmuth Hammerhaus getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden.

Der frühere Geschäftsführer des großen Varietheaters Kolloff in Essen, Pfannkuchen, wurde unter dem Verdacht des Meineids und der Rupperei verhaftet. Pfannkuchen hatte in einem vor einigen Tagen stattgehabten Ruppelprozess gegen die Wessingerin des Lokals als Zeuge fungiert. Ein Gäterzug fuhr kurz vor der Station Zena in einen Güterzug. Zwei Lokomotiven, 16 Wagen entlassen; zwei Beamte sind schwer, zwei leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr auf der Strecke Gerabrohl ist gesperrt.

In Reustadt (Saar) hat sich der pensionierte Beamte der Volksbank Fijchmitt mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten, nachdem er vorher versucht hatte, sich und seine Frau zu erschießen. Fijchmitt ist tot, seine Frau ist schwer verletzt. Das Motiv zur Tat ist krankhaft.

Der frühere Student und zuletzt Inhaber des Darlehensvermittlungsinstitutes „Merka“ in Darmstadt, J. Schnell, wurde verhaftet, da er zahlreiche Darlehennehmer um ihre Vorlagen betrogen hatte. Nach den bisherigen Feststellungen gelang es ihm, von meist ärmeren Leuten mehrere Tausend Mark zu erschwindeln.

Infolge von Ueberschwemmungen ist der Eisenbahnverkehr zwischen Cavailon und Airt unterbrochen.

brochen. In Bedarrides, wo der Präsekt in Begleitung von Pionieren eintraf, erreichte das Wasser eine Höhe von 3 Metern. In Avignon steigt die Rhone ständig um 13 Zentimeter und überschwemmt die niedriggelegenen Stadtteile.

In Superior (Wisconsin) wurde durch eine Feuersbrunst in Elevator der Great Northern-Eisenbahn zerstört, in dem 700000 Bushels Getreide sich befanden; ferner verbrannten 3 Mühlen und 40 Pferde.

**Zur Blücherkatastrophe.** Flensburg, 9. Nov. Heute nachmittag 2 Uhr 20 Min. erfolgte die feierliche Beisetzungsfeier der Opfer der „Blücher“-Katastrophe. Im Garten des Garnisonlazarets fand eine Trauerfeier statt. Auf dem Wege nach dem Kirchhof bildete die hiesige Garnison Spalier. Am Grabe wurden im Auftrag des Kaisers und der Kaiserin prächtige Kranzgebilde niedergelegt.

Ueber die Ursache der Explosion auf „Blücher“ schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Die vorläufige Untersuchung über das so folgenschwere Unglück auf der Rosensmühl-„Blücher“ hat, wie wir von unternichteter Seite erfahren, ergeben, daß die Explosion des Bordbortankessels durch Bedienungsfehler entstanden sein muß, die anscheinend mit einer Reihe unglücklicher Zwischenfälle im Zusammenhang stehen. Die letzte spezielle Untersuchung des „Blücher“-Kessels, nämlich die Kaltwasserdruckprobe mit doppeltem Druck, hat am 24. Juni stattgefunden und einen b-friedigenden Befund ergeben. Der Kessel war zuletzt vom 1.-21. August im Betrieb und seitdem im sog. „nassem Zustand“ konserviert worden. Am Tage des Unglücks sollte er wieder von neuem für die Dampfheizung und das elektrische Licht in Betrieb genommen werden, als beim Anheizen die Explosion erfolgte. Es ist vergessen worden, die festgestelltgewesenen Sicherheitsventile und die geschlossenen Manometer nach dem Anzünden des Kessels zu öffnen so daß ein Ueberdrücken des Kessels eintreten mußte. Durch die Explosion und infolge des zu hohen Drucks war die Stirnwand des Kessels (Rohrkessel) fast in ihrer Länge herausgerissen. Der austretende Dampf hat zusammen mit Bruchstücken des Kessels sämtliche Decken der Hull nach oben durchbrochen.

### Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Ernann: Den Amtsrichter Klett von Ludwigsburg, Hilfsrichter bei dem Landgericht Stuttgart, zum Landrichter in Stuttgart.

**Beförderungen:** Die Postsekretäre H. Oberpostsekretäre Mähl bei dem Bahnhauptamt Stuttgart zum Postinspektor in Göppingen und Schreiber bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zum Postinspektor in Tübingen, die Eisenbahnassistenten 1. Klasse Weber Franz zum Oberbahnassistenten in Gammert, Eise zum Oberbahnassistenten in Ulm, Holl zum Oberbahnassistenten in Gbingen, Schuch zum Oberbahnassistenten bei der Maschineninspektion in Vellbronn, Dollhoff zum Oberbahnassistenten in Friedrichshafen, Jürmann zum Oberbahnassistenten in Blosingen, Schöpfer zum Oberbahnassistenten bei der Inspektion in Blosingen und Reuter zum Oberbahnassistenten in Gillingen.

**Uebertragungen:** Die Schulfleise in Hßen Bez. Wadlingen, dem Unterlehrer Wilhelm Widmayer in Heidenheim, die Schulfleise in Alkhalben Bez. Calw, dem Unterlehrer Richard Buchst in Hßen. Bez. Wadlingen, die Schulfleise in Bietzenholz Bez. Tübingen (Verzierung), dem Unterlehrer Wottilb Aulhardt in Gillingen, Bez. Gmündheim, die Schulfleise in Emberg, Bez. Calw, dem Schullehrer Haack in Balmannswelder, Bez. Nürtingen, dem Schullehrer Carl Ullrich in Brunnshausen, Bez. Nürtingen, dem Unterlehrer Fritz Bräumer an der Katharinenstraße in Stuttgart, die Schulfleise in Markinsmoos, Bez. Calw dem Unterlehrer Christian Irion in Schwenningen, die 2. Schulfleise in Wühlhausen Bez. Gillingen, dem Schullehrer Bauer in Apfelfleiden Bez. Nürtingen, eine Schulfleise in Redargattach, Bez. Heilbronn dem Schullehrer Rentier in Hrehrenthalen, Bez. Heidenheim die Schulfleise in Rietman, Bez. Balingen, dem Unterlehrer Georg Weber in Markgröningen, Bez. Ludwigsburg, die 2. Schulfleise in Schwab, Bez. Nürtingen (Schornberg), dem Schullehrer Fein in Gillingen, Bez. Heidenheim, eine Volksschule in Stuttgart dem Schullehrer We in Reinschachheim, Bez. Gmündheim (Wadlingen) eine Schulfleise in Ravensburg dem Schullehrer Sied in Gillingen.

**Ludwigsburg, 9. Nov.** Durch die Einrichtung einer Wecklinie glaubte man hier der Gefahr des Umfichtgreifens von Bränden wirksam entgegenzutreten zu können. Wenn dies der Fall sein soll, so darf es aber allerdings nicht gehen, wie bei dem letzten großen Brand der hier stattfand, und der die große Waschanstalt, von Gählen vollständig in Asche legte. Beim Ausbruch dieses Brandes wurde nämlich selbstverständlich auch die Wecklinie benützt, aber vergeblich; sie funktionierte einfach nicht. Erst nach dreiviertelstündiger Dauer ist dann die Feuerwehrr „wie der Blitz“ angerückt. Als ein junger Mann aus der Nachbarschaft auf die Polizeiwache geschickt wurde, mit der Meldung, daß in der Schillerstraße ein großer Brand entstanden sei, wurde dies einfach nicht geglaubt, da ja die Wecklinie nichts anzeige. Das Anwesen ist denn auch bis auf den Grund niedergebrannt.

**Göppingen, 9. Nov.** In der Deutschen Partei wurde gestern Abend die bevorstehende Gemeinderatswahl besprochen. Nach einem Bericht im „Schn. M.“ herrschte darüber Uebereinstimmung, daß die Proporzzahl ein selbstständiges Vorgehen der Partei ste auch der übrigen Parteien erheische und daß mit anderen Parteien lediglich über eine etwaige Verbindung der Wahlvorschläge verhandelt werden könnte. Bestimmte Beschlüsse über die Kandidatenaufstellung usw. wurden noch nicht gefaßt. Die Zahl der bei der diesjährigen Gemeinderatswahl neu zu wählenden Mitglieder beträgt 9.

**Ulm, 9. Nov.** In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Partei machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl die Deutsche Partei und die Volkspartei eine Listenverbindung herbeiführen werden.

**Tübingen, 9. Nov.** Bei der ersten Immatrikulation des laufenden Wintersemesters wurden 175 neuangewommene Studierende in den Universitätsverband aufgenommen. Die Neuanmeldungen übersteigen die Zahl 500, so daß jetzt schon auf eine stärkere Frequenzzahl gerechnet werden kann als im letztvergangenen Winterhalbjahr.

Sonntag Nachmittag brachen in dem in Stuttgart gastierenden Zirkus Sidoli während der Vorstellung 2 Elefanten aus ihrem Stall aus und gingen durch die Ma-

nege ins Freie. Die Tiere konnten, ohne daß sie Schaden angerichtet haben, in ihren Stall zurück verbracht und die Zirkusbefucher beruhigt werden.

In der Böblingerstraße in Stuttgart gerieten Sonntag abend mehrere junge Leute wegen eines Mädchens in Händel. Der 19 Jahre alte Mechaniker Theodor Bräuning wurde von dem gleichaltrigen Mechaniker Alfred Fiel durch zwei Messerstiche in die Brust und in den Rücken so schwer verletzt, daß er in vergangener Nacht im Marienhospital gestorben ist. Der Täter, der Notwehr geltend macht, ist festgenommen.

Infolge eines in der Scheuer des Viehhändlers Lauchheimer in Gillingen ausgebrochenen Schadenfeuers wurde die Wecklinie, sowie die gesamte Feuerwehrr alarmiert. Das in der Zwerchstraße gelegene Gebäude stand bald lichterloh in Flammen und brannte vollständig aus. Dagegen konnten die angebauten Nebengebäude gerettet werden.

In der Lungenheilstalt Schömburg bei Neuenbürg entstand durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Angestellten eine Gasolineexplosion. Neun Personen, die herzuweilten, erlitten Brandverletzungen, doch ist keine der Verletzungen lebensgefährlich.

Folgende heitere Geschichte wird von Pfullingen berichtet: Eine Ehefrau, deren Mann im Wald beschäftigt war, geriet in große Sorge, als der Mann zu später Nachtstunde noch nicht nach Hause gekommen war. Die Frau alarmierte schließlich einige Nachbarn und eine ganze Expedition machte sich dann auf die Suche nach dem angeblich Verunglückten. Der Gesuchte sah indessen gemächlich bei einem Schoppen Neuen, während die Rettungs-expedition mit der besorgten Gattin an der Spitze, die ganze Umgegend und namentlich den Wald absuchten. Um 4 Uhr morgens kam dann die tapfere Schar der auf der Suche gewesenen Nachbarn und Freunde des Vermissten nach Hause, wo der Vermisste und vergeblich Gesuchte in tiefstem Schlafe in seinem Bette lag.

### Gerichtssaal.

**Landau (Pfalz), 9. Nov.** Der Prinzregent von Bayern begnadigte den wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilten Ackerer Weigel aus Hayna zu lebenslänglichem Zuchthaus.

**Berlin, 9. Nov.** Wie dem Berliner Tageblatt aus St. Petersburg gemeldet wird, ist 56 sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma die Anklageeinstellung eingekündigt worden. Die Beschuldigten sollen eine verbrecherische Vereinigung gebildet haben, die den gewaltsamen Sturz der Verfassung durch bewaffnete Erhebung des Volkes, Vertreibung des Herrscherhauses und Einführung der Republik anstrebte. Zu diesem Zweck habe die sozialdemokratische Fraktion ganz Rußland mit einem Netz von geheimen Komitees überzogen.

**Logisch.** Als Vorstand eines Tierchutzvereins bietet ein Familienvater jedem weiblichen Mitglied seiner Komitee Federn auf dem Hut zu tragen. Siehe da! Einem schönen Sonntags rüden seine Frau und seine drei Töchter aus, jedes mit einem großen Federbusch auf dem kostbaren Filzhat! — „Was soll das heißen?“ ruft der Vater wütend. „So schamlos verhöhnt ihr die Grundkräfte des Tierchutzvereins!“ — Da antwortet ihm seine Ehehälfte mit sanftem Lächeln: „Es sind ja nur die Federn von den Hasen, die du in diesem Jahr gegessen hast, lieber Johannes!“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 9. Nov.** Wie verlautet, hat sich die Kreisregierung in Ludwigsburg entschlossen, anzufragen, der von ihr nicht verhinderten, nun schon über 8 Wochen dauernden Betriebsstellung der Konsumapothek diese Konzeption von neuem zur öffentlichen Bewertung auszulassen.

**Ulm, 9. Nov.** Die hiesigen und die Res-Ulmer Bäcker haben vereinbart, vom 1. Dezember ab, feinerlei Dreierbrot und Trüffelbrot mehr zu geben. Der Konsumverein hat seine Drohpresse erhört.

**Heidenheim, 10. Nov.** Bei Bekanntmachung der Vorkaufspreise für den Herbst von heute ab 2 kg Weizen 88 Hg., 2 kg Schwarzbrot 88 Hg.

**Heidenheim, 10. Nov.** Der leghin verstorbene Direktor der hiesigen Gattmannsmanufaktur und Ehrenbürger hiesiger Stadt Josef Weiss, hat von seinem Nachlaß 50000 Mk. für wohltätige Zwecke vermacht; darunter 20000 Mk. für hilfsbedürftige wirkliche Arbeiter der Gattmannsmanufaktur, 10000 Mk. der evangelischen und katholischen Kirchgemeinden, 10000 Mk. für die Armen der Stadt, 2000 Mk. der Kinderrettungsanstalt Heidenheim, je 2000 Mk. dem Rippverein und dem Kinderhort 600 Mk. dem Tierchutzverein n. s. w.

**Wädyl, 10. Nov.** Der Ruchwehmarkt (Weizen und Krämermarkt) findet am Dienstag 12. November statt.

**Hein, 9. Nov.** Der heutige Herbstergoß stellt sich auf 1540 hl Rot- und 1080 hl Weizen, zusammen 2620 hl. Diefür wurden insgesamt 149956 M. gelöst; eingeliefert wurde Weizen für 28407 M., so daß das ganze Erzeugnis heuer 172388 M. ergab, gegen 231916 M. im Vorjahr.

**Heidenberg, Herbstergebnis 1907.** Von den im Ergoß stehenden 190 Hektar Weinbergen wurde erzeugt: 2670 Hl. rot und 80 Hl. Rotwein, 1400 Hl. Weißwein und 470 Hl. Schiler. Durchschnittsertrag auf 1 Hektar 14 Hl. Unter der Reiter wurden verkauft: 780 Hl. Rotwein mit 49428 M. Erlöß, 1176 Hl. Weißwein mit 75688 M., 180 Hl. Schiler mit 11184 M. Eingeleitet wurden 885 Hl. mit einem Wert von 38320 M. Gesamtwert des heutigen Erzeugnisses 174760 M. Der Durchschnittspreis berechnet sich für Rotwein auf 67,87 M., Weißwein auf 64,82 M., Schiler auf 61,77 M. pro Hl. — Die Fische der im Ergoß befindlichen Heidenberg hat sich dadurch um 10 Hektar vermindert, daß in den letzten Jahren die Gerente vielfach mürbten und außerdem viele Heidenberge niedriger Lagen zu Baumgärten umgewandelt worden sind. Das heutige Jahr lieferte ein recht gutes Produkt, aber einen sog. Mühschmerz, bei dem leider viele Lese ausgingen. Es ist eine ernante Mahnung an die Weinbauer zu intensiver Bewirtschaftung und Bestehens auch zu kräftiger Düngung der Weinberge, da nur solche Heidenberge heuer einen Ertrag lieferten. Möge 1908 ein reiches Ertragsjahr werden und für alle den schweren Ausfall 1906 und 1907 ausgleichen.

**Wilsbach, 9. Nov.** Der Durchschnittspreis für den diesjährigen Wein beträgt pro Eimer Rot 167,16 M., Weiß 164,07 M., Gemischt 165,66 M.

**Gillingen, 9. Nov.** (Schweinemarkt.) Die Zufuhr zum heutigen Markt betrug an Milchschweinen 135 Stück, an Käuferschweinen 45 Stück. Verkauf wurden von ersteren 100 Stück zum Preise von 8-16 M., von letzteren 83 Stück zum Preise von 86 bis 90 M. pro Paar.

**Küngelau, 8. Nov.** (Schweinemarkt.) Zufuhr: 844 Milchschweine, niedriger Preis 14 M., höchster Preis 35 M. der Paar, 3 Käuferschweine, Milchschweine 816, Käuferschweine 0 Stück verkauft.



**Wildbad, 11. Nov.** Gestern nachmittags hielt der „Evangel. Arbeiterverein“ im Hotel Graf Eberhard eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Verbandssekretär Fischer aus Reutlingen über das Thema: „Zweck und Aufgabe des Evangel. Arbeitervereins“ sprach. Einleitend betonte der Redner, daß im deutschen Volke nicht bloß konfessionelle Spaltungen Veranlassung zu Kämpfen aller Art geben, sondern daß dasselbe unter den Standeskämpfen viel zu leiden habe. Die verschiedensten Interessengruppen stoßen bei der sog. Interessentpolitik aufeinander; eine der brennendsten und wichtigsten Fragen der Gegenwart sei die Arbeiterfrage. Seit dem Jahre 1816, in welchem Deutschland nur etwa 24-25 Millionen Einwohner hatte und in welcher Zeit 18 1/2 Millionen von der Landwirtschaft sich näherten und nur zirka 6,3 Millionen anderen Berufsarten angehörten, habe sich ein ganz wesentlicher Umschwung angebahnt: 1896 wies Deutschland eine Bevölkerungszahl von 60,5 Millionen auf; während der Stand der Landwirtschaft seit 1816 ziemlich gleich geblieben sei und die Zahl der übrigen Berufsarten auf 42 Millionen angewachsen; reichlich 1/3 der gesamten Bevölkerung gehören jetzt dem sog. Arbeiterstand an. Während früher gesagt werden konnte: „Hat der Bauer Geld, hat die ganze (deutsche) Welt“, müsse jetzt gesagt werden: „Hat der Arbeiter Geld, hat die ganze Welt“. Kein Wunder, daß die gegenwärtige Regierung sich zu einer ihrer vornehmsten Aufgaben macht, die Arbeiterbewegung und Arbeiterfrage mit Aufmerksamkeit und tiefem Ernst zu beachten und eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Jedem gut deutschen Manne habe die Tatsache, daß bei den letzten Reichstagswahlen 3 1/2 Millionen „Sozial“ abgestimmt haben zu denken gegeben. Es müsse deshalb mit allem Ernst die Frage erwogen werden: Wie schaffen wir einen Arbeiterstand, der in jeder Beziehung ein nützlich Glied des deutschen Volkstörpers darstelle? Zunächst sei die Brotfrage zu lösen. Wohl haben manche Arbeiter ein befriedigendes Einkommen, aber die große Mehrzahl ringe noch nach solchem. Die Brotherrn sollten in dieser Richtung Entgegenkommen zeigen. Dem Arbeiter sollte das werden, was jeder Mensch, wenn er ein richtiger Mensch sein will, braucht: Luft, Licht, Liebe, Leben — Luft und Licht im Hause — Liebe, warme herzliche Familien- und

allgemeine Menschenliebe und die Lebensgenüsse, die den Menschen veredeln, emporheben und die ihn sich selbst wieder finden lassen. Es müsse dahin kommen, daß auch der Arbeiter als ein richtiger Kulturmenschen in die Erscheinung trete, er müsse an der gesamten Auf- und Vorwärtsbewegung teilnehmen können und dürfen. Deshalb seien zu fordern: Hebung des Volksschulwesens, ausreichendes Einkommen, Versorgung der Arbeiterwitwen- und Waisen, Versorgung der unverschuldet in Not Gerathenen (bei Geschäftsstodungen). Der letztere Punkt werde voraussichtlich in den nächsten Jahren die Öffentlichkeit stark beschäftigen, denn jetzt schon sei da und dort ein Rückgang im Geschäftsleben zu bemerken. Werde von dem maßgebenden Faktoren richtig und in der angeordneten Richtung gesorgt, so sei das nicht nur eine Wohltat für die Arbeiter, sondern auch für den Arbeitgeber und nicht in letzter Linie für den Staat. Letztere brauchen tüchtige, zuverlässige, arbeitsfähige und arbeitsfreudige und damit friedliche Menschen, sie seien eine Hauptstütze für beide. Naumann habe die Wichtigkeit dieser Fragen erkannt und deshalb im Blick auf die Arbeiterbewegung gesagt: „Entweder wir steigen alle nach oben, oder wir werden alle an der Unkultur zu Grunde gehen“. Wie nachteilig der Mangel an Licht, Luft usw. d. h. an richtigen Wohnungen, richtiger Ernährung und richtigem Familien- und Gemütsleben einwirken kann, habe eine Fabrikinspektion in den Rheinlanden erwiesen (Ende der 70 er Jahre). Da mußte festgestellt werden, daß dort weitaus der größte Prozentsatz nicht das Mindestmaß an Gesundheit und Körpergröße hatte, welches zur Einstellung in den Heeresdienst erforderlich seien, aufzuweisen hatte, sodaß der damalige preuß. Handelsminister die derben und herben Worte gesprochen habe: „Hole der Teufel die ganze Industrie, wenn die Leute dabei zu Grunde gehen!“ — Freilich müsse gesagt werden, daß die also gedachte Fürsorge zuweilen auch dem Unwürdigen zu teil werde, das komme aber in allen Ständen vor und habe darum das Recht zu den gegebenen Forderungen nicht auf. Ausdrücklich verwahrte sich der Redner gegen den schon laut gewordenen Vorwurf, sie (die Evangel. Arbeitervereine) seien eben auch verkappte sozialdemokratische Vereinigungen. Ihr Streben gehe dahin, nicht zu zertrümmern, sondern einigend aufzubauen — auch der Arbeiter soll, wie gesagt, ein nüt-

liches achtbares und geachtetes Glied im Vaterland und eine Stütze desselben werden, das sei das Ziel, das sie erstreben und das zu erreichen im Interesse des gesamten deutschen Volkes liegen müsse. Wie sehr sich zuweilen die ungenügenden Daseinsbedingungen nicht bloß an den Arbeitern selbst sondern auch an den Begüterten räche, habe sich im Jahr 1892 in Hamburg gezeigt; damals sei die schreckliche Cholera in den ärmlichen Arbeitervierteln, in jenen luft- und lichtarmen Höhlen ausgebrochen; aber diese tödliche Krankheit sei durch die Hände der Arbeiter, die mit allen möglichen Gegenständen in der Fabrik in Berührung kommen, weiter getragen worden in die schönsten Stadtteile und habe dort viele Opfer gefordert. — Der gewandte und von seiner Mission sichtlich ergriffene Redner schloß seine reichen und gebiengen Ausführungen mit einem warmen Appell an alle Stände, mitzuhelfen zur richtigen Lösung der hochwichtigen Arbeiterfrage. — Leider waren bei der Versammlung neben den zahlreichen Arbeitern recht wenige von andern Berufsarten vertreten, was Einseher dieses um so mehr bedauerte, als die Ausführungen Herrn Fischers durchaus maßvoll und (den Stempel echt christlicher Weltanschauung tragend) waren!

**Calmbach, 11. Nov.** Die Bezirksausstellung des Geflügelvereins in dem Saal des Gasthauses zum Hirsch war von auswärts sehr schwach besetzt um so ehrender ist es für den Verein selbst, daß bei der Ausstellung zahlreich Geflügel vertreten war. Die Qualität des Geflügels war jedoch eine geringe, da nur drei 1. Preise (ein Huhn und 2 Tauben) zur Verteilung gelangte. Als Preisrichter fungierten die Herren Steidel, Bächendronn und Dailer, Pforzheim. Preise folgen morgen.

**Bücherschau.**

— Das soeben erschienene Novemberheft der „Flotte“ bringt einen hochaktuellen Artikel „Ueber den Ausbau unserer Flotte“. Außerdem wird die „Bewertung von Kriegsschiffen“ vor Augen geführt und die Aufsätze „Deutschlands erste Kolonie.“ — „Kaiser Wilhelm-Brücke“ — „Brügge als Seehafen“ u. a. beschließen das mit reichem Bilderschnitt zu sammengesetzte Heft

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

am **Donnerstag, den 14. November** in den Gasthof zur „**Sonne**“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Karl Batt                      Sophie Kessler.**

Kirchgang 12 1/2 Uhr vom Gasthof zum „**Adler**“ aus.

**Turnverein Wildbad.**

Mittwoch, 13. Novbr. 1907  
abends 8 Uhr

**Singstunde**  
im Lokal (Babischer Hof).  
Der Vorstand.

**Tausend-**

fach bewährte Mittel zur Binderung und Beseitigung v. **Kuften, Heiserkeit, Katarrh** usw. empfiehlt

**Hans Grundner**  
vormals Anton Seinen 3  
Drogerie und Sanitätsbazar.

**Schützenverein Wildbad.**

Mittwoch abend 8 Uhr  
im Gasthof zur „**Linde**“

**Generalversammlung**

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Beratung über Zeit und Ort des Familien-Abends.
4. Feststellung des Schießplanes (Nachbarschaftsschießen usw.)
5. Beratung über bauliche Verbesserungen am Schießhaus.

Die aktiven und passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen.  
**Das Schützenmeisteramt.**

**Moritz Moser, Arzt,**  
**Vögelinsegg, Speicher (zt. Gallen)**  
(seit 25 Jahren praktizierend)

empfehlte sich zur Behandlung aller **chronischen Krankheiten**, wie auch folgender Leiden, als **Wagenleiden** und der daraus entstehenden Folgen, wie **Kopfschmerzen, Abmagerung u. s. w., Lungenleiden, Krankheiten als Folgen von Blutverderbnis** (für welche Leiden ich einen weltberühmten „**Universal-Kräuter-Tee**“ besitze), **Frauen-Krankheiten** (für solche Krankheiten verordne ich als **Spezialität** meinen berühmten „**Universal-Mutter-Tee**“), **Wasserleiden**, sowie auch äußere Krankheiten, wie **Geschwüre, welche von verdorbenen Säften herrühren, z. B. veraltete Rotlaufgeschwüre**, welche sich in verschiedenen Arten zeigen.

**Behandlungen** erfolgen auch **brieflich nach Einsendung des Urins.**

Gleichzeitig empfehle das schon seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewandte **Bruchpflaster**. Zahlreiche Dankschreiben bezeugen den glänzenden Erfolg meiner Methode.

**Ich verschenke 200 Cigarren.**

Da ich die größten Konkursläger laufe, versende ich wieder kurze Zeit 200 volle 6 Pfg. Cigarren für 10 M. 70 und gebe außerdem 200 gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal **100 Stück 10 M. 70** oder **600 Stück 16 M.** Nur wer bis **20. Novbr.** bestellt, erhält 200 Stück umsonst. **Garantie:** Geld zurück, wenn Cigarren nicht gefallen. **H. Kaufmann, Versandhaus, Hamburg!**

Eine **Wohnung**  
samt Zubehör hat auf 1. Januar zu vermieten.  
Bäder Schwarzmaier.

**Futter-      •••••**  
**Knochenmehl**

wichtigstes, Mineral-Nahrungsmittel zur Mästung u. Ansucht der Haustiere. Marke A 20 Pfg., Marke B 30 Pfg. per Pfund.

Allein zu haben bei **HANS GRUNDNER** vorm. Anton Seinen, Drogerie.

Desgl. Kälbermehl, Glanbergsalz, Restitutionsfluit f. Pferde.

**Bestes Wagenfett**

ist fortwährend zu haben bei **Karl Rath.**

Alle Sorten **Gemüse**

sowie frische Italiener-Cier empfiehlt Köhle, Gemüsehdlg.

**Gothaer**

**Lebens-Versicherungsbank a. G.**

Bisher abgeschlossene Versicherungen **1683,000,000 M.**

ausgezahlte Versicherungssummen **501,000,000 „**

gewährte Dividenden **242,000,000 „**

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

**Unverfallbarkeit** von vornherein.  
**Unaufsichtbarkeit** nach 2 Jahren.  
**Weltpolice**

Unsern Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere Agentur zu **Wildbad**, Herrn Verwaltungs-Aktuar **August Schmid** übertragen haben.

Herr Schmid ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskünften gen. bereit.

**G o t h a, den 28. Oktober 1907.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**

**Ausverkauf**

bis Weihnachten      in      bis Weihnachten

**Resten** von Halbflanell, **Schurzzeuge, waschichte Kleider- und Blousenstoffe, Yamastoffe** zu Kleider und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

**blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbleinen u. Baumwolle, Englisch-Leberhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und Untertaille, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Hausschürzen** in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**Fritz Holz**  
König-Karlstraße 114.

**Linoleum!      Linoleum!**

Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschlässe in **Druck-, Granit- und Tulaid-Ware** mit den nachstehenden Werken, bietet jeder Konkurrenz die Spitze.

„**Anker-Marke**“ Delmenhorst ::  
„**Adler-Marke**“ Maximiliansau  
anerkannt erstklassige Fabrikate, seit Jahren bewährt.

**Druckware**

200 cm breit, von **M. 2.50** an per laufenden Meter.

**Belegen ganzer Wohnungen und Häuser unter Garantie für tadellosen Belag.**

**Linoleumseife.      ::      Bohnermasse.**

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Schuld- und Bürgscheine** stets vorrätig in der Buchdruckerei ds. Bl.